

(Abgeordneter Günther.)

(A) mehr, es ist längst zur englischen Provinz herabgesunken. Und Frankreich? Auch das Ministerium Clemenceau wird Frankreich aus englischer Unterdrückung nicht herausführen. Wir dürfen uns durch die Reden englischer und französischer Minister in unserem Siegeswillen, in unserer Zuversicht auf einen für Deutschland erfolgreichen Ausgang des furchtbaren Weltkrieges nicht beirren, nicht beeinflussen lassen. Wie wir dem Ausgang der Kämpfe, die jetzt an der Westfront an Furchtbarkeit alles Dagewesene übertreffen, mit ruhiger Zuversicht entgegensehen, so blicken wir mit gleichem unerschütterlichen Vertrauen auf die Leistungen unserer U-Boote. Die Erweiterung des Sperrgebietes wird dazu beitragen, uns dem Frieden näher zu bringen. Zu bedauern ist nur, daß sich jetzt wieder ein Streit über die Zahl der U-Boote in der Öffentlichkeit entspinnt durch eine Berichtigung, die ein Münchner Schriftsteller, der Graf Bothmer, dem Herrn v. Tirpitz bekanntgegeben und die auch vor 8 Tagen in einer sächsischen Zeitung gestanden hat.

„Großadmiral v. Tirpitz läßt es als ein Märchen erklären, daß nicht genügend U-Boote gebaut worden sind zu einer Zeit, wo Tirpitz im Amte war.“

(B) Hier muß man aber unterscheiden, wieviel U-Boote vor dem Kriege und während des Krieges gebaut worden sind. Wieviele U-Boote während des Krieges gebaut worden sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Nach der Feststellung des leider viel zu früh verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Bassermann in der öffentlichen Reichstagsitzung vom 20. Februar 1914 besaßen wir damals 24 fertige hochseetüchtige Unterseeboote. Für das Jahr 1914 waren weitere 20 Boote im Bau, wie ebenfalls der Abgeordnete Bassermann damals feststellte. Die Zahl der U-Boote vor dem Kriege war also sehr klein. Die Schuld daran trug hauptsächlich Herr v. Tirpitz,

(Hört, hört!)

welcher trotz Drängens der liberalen Parteien, namentlich der Fortschrittlichen Volkspartei — ich habe selbst die Sache als Mitglied des Reichstages mit erlebt —, kein schnelleres Tempo im Bau von U-Booten für nötig hielt.

(Hört, hört!)

In welchem Umfange U-Boote überhaupt beschafft werden sollten, darüber gab Großadmiral v. Tirpitz am 22. April 1912 in öffentlicher Reichstagsitzung

Auskunft. „Wir werden“, so legte Excellenz v. Tirpitz dar, „durchschnittlich jährlich etwa 6 Boote bauen. Das gibt bei einer Lebensdauer von etwa 12 Jahren  $12 \times 6 = 72$  U-Boote. Im Beharrungszustande würden davon  $\frac{3}{4} = 54$  Boote mit aktivem Personal dauernd bereitstehen.  $\frac{1}{4}$ , etwa 18 Boote, würden außer Dienst stehen und sich in Grundreparatur befinden.“ Der fortschrittlichen Reichstagsfraktion war das viel zu wenig. Es war aber gegen den Willen von Herrn v. Tirpitz nichts anderes zu erreichen.

(Hört, hört!)

Gegenüber diesem Standpunkte des Herrn v. Tirpitz, nur eine beschränkte Zahl von U-Booten zu beschaffen, betonte der Redner der fortschrittlichen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Dr. Struve-Niel, in öffentlicher Reichstagsitzung am 15. Mai 1912, daß wir zahlenmäßig noch nicht so weit seien wie gewisse andere Staaten. Er gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß der Mangel an Zahl durch eine besondere Qualität und Tüchtigkeit und besonders durch unübertreffliche Leistungsfähigkeit ausgeglichen werden möge. Meine Herren! Wenn aber Excellenz v. Tirpitz in seiner Berichtigung durch den Grafen Bothmer, München, mitteilen läßt, daß der U-Bootkrieg — damit meint er jedenfalls den unbeschränkten U-Bootkrieg — 1 Jahr früher hätte einsetzen können, so weiß doch Herr v. Tirpitz genau, daß uns damals nur eine kleine Zahl von U-Booten zur Verfügung stand. Zweifellos hätte der U-Bootkrieg in der ersten Zeit des Krieges mit größerem Erfolge geführt werden können, wenn Herr v. Tirpitz sich nicht so starrsinnig den fortschrittlichen Wünschen nach einer größeren Zahl von U-Booten widersetzt hätte.

Meine Herren! Wir führen den Kampf um unser Dasein, nicht um Eroberungen zu machen. Die Geschichte des Deutschen Reiches wird es dem Deutschen Kaiser zu großem Danke anrechnen, daß er am 12. Dezember 1916 die Hand zum Frieden bot. Nicht minder aber wird die Resolution der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli 1917 in gleicher Bedeutung erfaßt werden und ungeteilte Anerkennung finden. Daß die Entschließung auf die Machthaber in England, Frankreich und Italien einen Einfluß ausüben würde, war von vornherein ausgeschlossen. Diese werden den Krieg so lange fortsetzen, solange sie glauben, ihn noch gewinnen zu können. Eine andere Auffassung kommt da nicht in Frage. Daran ändern